

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 73

Celje, Donnerstag, den 10. September 1936

61. Jahrgang

Der Königsgeburtstag

Der Geburtstag S. M. des Königs Peter II. wurde im ganzen Königreiche Jugoslawien vom gesamten Volke aus festliche gefeiert. Schon am Vorabend fanden in allen größeren Gemeinden unter Fackelbeleuchtung und Musik Aufmärsche der Sokolabteilungen und Militärabteilungen statt, an denen sich neben den Behörden auch die Bevölkerung zahlreich beteiligt hatte. Und am Sonntag wurden wohl in allen Kirchen des Staates feierliche Festgottesdienste abgehalten.

Selbstverständlich ist es, daß sich auch die deutsche Minderheit mit ganzer Treue und Liebe zum Königs- hause und zum Staat an diesem Tage mitgefremt hat.

Wie lieb, offen und herzlich aber auch das deutsche Volk im Deutschen Reiche am Festtage des jugoslawischen Staatsvolkes an unseren jungen König gedacht hat, ersieht man aus der großen reichsdeutschen Presse. Als Beleg wollen wir nur die Sätze des „Völkischen Beobachters“ wiedergeben, die auf der zweiten Seite unter dem Bilde S. M. König Peter II. mit Fettdruck unserem König und dem ganzen Volk gewidmet waren:

Peter II., König von Jugoslawien
wird am 6. September 13 Jahre alt

Viele liebevoll berichtete Einzelheiten erzählen vom Leben Peters II. Die Nachricht von der Ermordung seines Vaters am 9. Oktober 1934 erreichte ihn in einem College bei London, in dem er nach Besuch der Beograder Volkshochschule zu diesem Zeitpunkt gerade einen Monat lang lebte. Seitdem wird er unter der klugen Erziehung seiner Mutter auf seinen künftigen Beruf vorbereitet. Sein Tag ist geteilt zwischen den Arbeitsstunden am Vormittag und dem Sport am Nachmittag. Mit gleichaltrigen Kameraden aus allen Ständen spielt und trainiert er. Er reitet und spielt Fußball, er segelt und fängt Fische. Der ernste Grundton seiner Erziehung aber ist die Arbeit, die ihm allmählich alle Gebiete des geistigen Lebens nahe bringen soll.

Schon als Siebenjähriger wurde er Schirmherr des großen jugoslawischen Turnverbandes „Sokol“. An seinem damaligen Geburtstag wurde auch die alte serbische Flagge mit der neuen jugoslawischen Fahne eingewechselt. Seitdem ist der Geburtstag Peters II. zugleich der höchste Feiertag der jugoslawischen Armee.

Durch das Testament Alexanders I. wurde für die Dauer der Minderjährigkeit des jungen Königs ein Regentenschaftsrat eingesetzt, dem der Onkel Peters II., Prinzregent Paul, vorsteht, dessen große Fähigkeiten die politische Welt schon kennengelernt hat. So sind alle Voraussetzungen gegeben, um die Lücke für das jugoslawische Volk nicht schmerzhaft werden zu lassen, die der Mord an König Alexander gerissen hatte. Getragen von der Liebe des Landes und der Sorgfalt seiner näheren Umgebung wächst der junge König heran, und auf seine Begabung und seinen Fleiß kann schon heute das ganze Volk stolz sein.

Deutschland sendet dem jungen König zu seinem heutigen Festtag herzliche und ehrliche Glückwünsche.

Glückwunsch des Führers

Berlin, 6. September.

Der Führer und Reichkanzler hat Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten von Jugoslawien zum jugoslawischen Nationalfeiertag, dem Geburtstag des Königs, herzliche Glückwünsche telegraphisch übermittelt und zugleich seine besten Wünsche für das Wohlergehen Seiner Majestät des Königs zum Ausdruck gebracht.

Der Papst will eine antibolschewistische Aktion ins Leben rufen. — Späte Erkenntnis.

Zur Lage in Spanien

Nach der Einnahme Truns durch die nationalen Militärtruppen, bemühen sich diese nun verdoppelt um die Eroberung der zweiten wichtigen Stadt im Norden, um San Sebastian. Dienstagabends waren die Nationalen nur noch 4 km von der Stadt entfernt. Alle Versuche des diplomatischen Korps, Friedensverhandlungen einzuleiten oder wenigstens die Grausamkeiten des Bürgerkrieges zu mildern sind gescheitert. Die unmenschlichen Qualen, die die Geiseln der Kommunisten bis zur Eroberung Truns erleiden mußten, haben nun auch die Nationalen so sehr erbittert, daß diese nun ihrerseits den Belagerten keine Gnade mehr versprechen wollen. Nach Berichten der nationalen Truppen, erzielen diese auch auf den anderen Kriegsschauplätzen fast täglich neue Teilerfolge, so vor allem bei Toledo. Die französische „Savas“-Nachrichtengenerierung meldet aus Madrid Erfolge der marxistischen Regierungstruppen aus den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Der neue kommunistische Ministerpräsident Largo Caballero jagte in einem Begrüßungstelegramm an den Kongreß der Arbeiterunion in England: „Die spanischen Arbeiter werden bis zum letzten kämpfen, um die Demokratie und die Freiheit zu verteidigen, bis sie einen triumphalen Sieg über den Faschismus erringen.“ Caballero ist ein großer Optimist. Er bekommt auch genügend Hilfe vom Ausland. Nicht nur Waffen und Munition, sondern auch genug Menschenmaterial. In Barcelona seien bisher 7000 ausländische Freiwillige eingetroffen, um auf Seiten der Marxisten zu kämpfen. Man bereitet sich auf einen langen Krieg vor, der auch noch über den Winter durch andauern soll.

S. M. König Peter II. in Maribor und Dravograd

Mittwoch traf S. M. König Peter II. in Begleitung J. M. der Königinmutter Maria unerwartet in Maribor ein. Die Bevölkerung jubelte den hohen Gästen begeistert zu. S. M. der König fuhr darauf mit seiner Mutter nach Dravograd.

Hohe jugoslawische Auszeichnungen für reichsdeutsche Staatsbeamte

Beograd, 7. September. A. A. Im Namen S. M. des Königs Peter II. wurden auf Vorschlag des Ministers für körperliche Ertüchtigung ausgezeichnet: v. Bülow, Chef des Auswärtigen Amtes und Gottfried Aiman, Presschef des Auswärtigen Amtes, mit dem Hl. Sava-Orden I. Klasse; Staatsrat im Propagandaministerium Wilhelm Bode mit dem Hl. Sava-Orden II. Klasse; Staatsrat im Presseamt des Außenministeriums Gustav Wolf, Staatsrat J. Berndt, Referent im Propagandaministerium W. Knoth und der Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters“ Wilhelm Weiß mit dem Hl. Sava-Orden III. Klasse; ferner der Leutnant Walter Berghart mit dem Jugoslawischen Kronenorden IV. Klasse und der Leutnant Hans Joachim von Richert mit dem Hl. Sava-Orden IV. Klasse.

IV. Reichsparteitag in Nürnberg

Dienstag, um 6 Uhr nachmittag, läuteten alle Glocken Nürnbergs den IV. Parteitag der NSDAP ein. Der Führer wurde bei seiner Ankunft von einer riesigen Menschenmenge stürmisch umjubelt. Bei der feierlichen Begrüßung überreichte der Bürgermeister der Stadt Nürnberg dem Führer die über 400 Jahre alten Urkunden der Feste Nürnberg als Ehrengeschenk.

Deutschland - Italien

Eine römische Zeitung hat anlässlich des Besuches, den der deutsche Propagandaminister Dr. Goebbels in Venedig seinem italienischen Kollegen, Herrn Alfieri, abgestattet hat, das Wort von der „offenen Diplomatie“ gebraucht. Jedenfalls kam beim Aufenthalt des deutschen Gastes in der Lagunenstadt, dessen Anlaß die große Kunstausstellung und das Film-Biennale waren, die Freundschaft zwischen den beiden Ländern in herzlichsten Formen zum Ausdruck. Dasselbe war übrigens in Berlin während der Olympiade der Fall, als nicht nur Propagandaminister Alfieri, sondern auch der italienische Kronprinz im Mittelpunkt der allgemeinen freudigen Aufmerksamkeit standen. Eine Unterredung, die Dr. Goebbels mit einem Vertreter des „Corriere della Sera“ in Venedig hatte, deutete den Sinn dieser Freundschaft dahin, daß die beiden Länder keinerlei gefährliche Geheimnisse miteinander hätten, daß aber eine natürliche Gemeinschaft der Interessen in vielen außenpolitischen Fragen sich zur Freundschaft verdichten konnte durch die gemeinsame Grundlage des Faschismus und des Nationalsozialismus.

Dr. Goebbels hat das vielberufene Wort „Blod“ in seinem Interview ebenfalls gebraucht, allerdings hat er nicht von einem Blod der faschistischen Staaten gesprochen, sondern von der Leistung, die der Nationalsozialismus in Deutschland und der Faschismus in Italien gleicherweise vollbracht hätten, aus dem Volk einen geschlossenen Blod zu bilden, der durch die Partei festgelegt wird und eine vollendete Durchdringung der Massen darstellt. Geistige Eintracht unter einer einheitlichen und festen Führung sind die Grundsätze, die Dr. Goebbels diesseits und jenseits der Alpen als maßgebend ansieht. Diese Grundsätze und nicht komplizierte diplomatische Berechnungen seien denn auch das Motto der deutsch-italienischen Freundschaftsbeziehungen. Dr. Goebbels hat nicht gezögert, den italienischen Sieg in Abessinien als Kraftprobe „eines Regimes wie des Eurigen und des unsrigen“ dem Mailänder Zeitungsmann gegenüber anzuerkennen. Er hat damit unterstrichen, wie stark die Erfolge der Außenpolitik abhängen von der inneren Form eines Volkes. Ferner hat der deutsche Minister die Notwendigkeit eines „bewaffneten Friedens“ für Deutschland wie für Italien unterstrichen, im Interesse der wirklichen nationalen Unabhängigkeit. Gibt es nun aber, wie so oft behauptet wird, eine gemeinsame europäische Zielsetzung von Faschismus und Nationalsozialismus? Auch hier hat Dr. Goebbels ebenso deutlich wie eindeutig gesprochen, wenn er als das gleiche Ziel Arbeit und Friede für das eigene Volk, Achtung für die anderen und Anspruch auf deren gleiche Achtung bezeichnete und hinzufügte: „Es wird der Tag kommen, an dem alle zugeben müssen, daß Deutschland und Italien Europa gerettet haben. Der Kommunismus bedeutet Krieg und inneren Aufruhr, der auch die Grenzen überfluten kann. Unsere Regime sind der Frieden, die innere Ordnung, die den Frieden auch den Grenzen wahr.“ Aus diesen Worten kann schwerlich eine deutsch-italienische Absicht zu gemeinsamen Unternehmungen politischer

oder gar militärischer Art abgeleitet werden, wohl aber bekräftigen sie die Auffassung, daß jeder der beiden Staaten für sich ein Bollwerk der inneren Sicherheit bildet, und beide sich dabei einer europäischen Mission bewußt sind.

Frankreichs großes Abenteuer

Die dramatischen Umstände, unter denen sich Ministerpräsident Léon Blum dem Ansinnen der Kommunisten und der ihnen ergebenen Gewerkschaftskreise widersetzt, zugunsten Madrids die Neutralität Frankreichs aufzugeben, zeigen, daß die Volksfrontpolitik jetzt wirklich am kritischen Punkt angelangt ist. Als am 7. März Adolf Hitler in seiner großen Reichstagsrede die Andeutung machte, die Gefahren des Sowjetbündnisses müßten wohl oder übel auch unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, daß eines Tages in Paris Moskaus Einfluß unmittelbar die Führung bekommen könnte, war die damalige bürgerliche Regierung in Paris über eine solche „Einmischung“ sehr entrüstet. Inzwischen ist es der Sozialist Léon Blum selbst, der die beiden Klippen der Volksfrontpolitik mit erschreckender Klarheit vor sich auftauchen sieht, nämlich das Abgleiten der inneren Gewalt nach oder zu den Sowjets orientierten kommunistischen Seite und — Hand in Hand damit — der Zwang für Frankreich, in den heiligen Krieg des Antifaschismus hineinzumarschieren.

Wohin sind die Tage Barthelemy und Ravals entschwunden, als dem französischen Volk gesagt wurde, Frankreich sei dank seiner völligen Immunität gegen bolschewistische Import, dank seiner krisenfesten sozialen und wirtschaftlichen Struktur die einzige Macht, die sich ein Bündnis mit dem Vaterland der Weltrevolution aus reinen Sicherheits-erwägungen leisten könnte? Heute stellt sich ein Mann, dem zweifellos von seinen kommunistischen „Freunden“ die Rolle eines französischen Kerensti zugeordnet ist, mit beachtenswertem Mut vor die Massen hin und erklärt, er werde niemals eine Kriegshege mitmachen, die Frankreich zwangsläufig wieder den alten Weg Poincarés und des Zarenbündnisses führen würde. Léon Blum weiß, wenn er so spricht, daß die von seinen Vorgängern immer wieder hinausgeschobene Verständigung mit Deutschland für Frankreich die wirkliche Sicherheit bedeutet, wirklich als die ganze Mobilisierung der Ostprovinzen und die politische Mobilisierung der Allianzen gegen das Reich. Nicht die deutsch-französische Befriedigung ist, wie von deutschfeindlicher Seite so oft behauptet wurde, „das große Abenteuer“ für Frankreich, wohl aber das Bündnis mit Unbekannt, bei dem Paris zu führen glaubte und heute schon Gefahr läuft, in das europäische Verderben hineingeführt zu werden. In Deutschland wird das gegenwärtige Ringen um Klarheit, das sich jenseits des Rheins abspielt, mit großem Ernst und in dem Bewußtsein verfolgt, daß Frankreichs innere Gesundheit und Selbstbestimmung auch für Deutschland dein wahres Glück wären.

Rydz-Śmigły, der Inspektor der polnischen Armee, ist ganz überraschend nach Venedig gekommen und hatte dort mit dem italienischen Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten eine Besprechung.

Die Sterbestunde des Christian Grabbe

Zum 100. Todestag des Dichters am 12. September

Lucie sah den in den Vorraum ihrer Wohnung eintretenden Stadtarzt Wilhelm Schwedler von oben bis unten mit kalter Mißbilligung an: „Was haben Sie denn hier zu suchen?“ Als er nicht gleich seine Antwort fand: „Zum Donnerwetter! Was wollen Sie denn hier?“

„Ich soll — ich habe — die Mutter des Kranken —“ Schwedler war so verblüfft über diesen Empfang, daß er nur stotternd sein Erscheinen zu rechtfertigen vermochte.

„Die Mutter meines Mannes hat in meinem Hause überhaupt nichts zu sagen. Dies will ich gleich von vorne herein festgestellt haben!“ prasselte ihm die Frau Auditorin in die Rede. Dann mit einer lässigen Handbewegung fuhr sie fort: „Aber da Sie ja nun doch schon da sind — gerufen haben Sie aber nicht, und wer die Rechnung zahlt, bin jedenfalls nicht ich — gehen Sie hier die kleine Stiege hinunter und dann immer geradeaus der Nase nach, dann kommen Sie direktament ins Krankenzimmer. Aber Mut und Unerblichkeit

Der Anmarsch zum Nürnberger Parteitag

Den Anfang im Anmarsch zum diesjährigen nationalsozialistischen Parteitag zu Nürnberg machten Trupps der Hitlerjugend aus entlegenen Reichsteilen. Sie begannen ihren Fußmarsch bereits Ende Juli, um zu Beginn des Parteitags am 9. September zur Stelle zu sein. Ihnen haben sich später Abordnungen anderer Parteigliederungen angeschlossen, die gleichfalls zu Fuß nach Nürnberg gelangen wollen. Für den Bahntransport, dem sich mehrere Tage hintereinander hunderte von Extrazügen zur Verfügung stellen werden, werden 22.000 Mann der Schutzstaffel (SS), die den Ordnungsdienst in Nürnberg übernehmen sollen, weiter 80.000 Angehörige der Sturm-Abteilungen (SA) sowie 12.000 Mannschaften des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK), 43.000 Männer des Reichsarbeitsdienstes und das gewaltige Heer der Parteifunktionäre, sowie der Abgesandten örtlicher Verbände und freier Zuschauer die Passagiere stellen. Auf Einladung Adolf Hitlers werden die Mitglieder des diplomatischen Korps als Gäste am Parteitag teilnehmen. Neben zahlreichen Gesandten und Geschäftsträgern haben die Botschafter der Türkei, Polens, Japans, Italiens, Chiles, Chinas und Brasiliens zugesagt. Auch der Gesandte Jugoslawiens hat der Einladung Adolf Hitlers Folge geleistet. Die Diplomaten sind mit einem Sonderzug nach Nürnberg gebracht worden, von dort werden sie einen Tagesausflug nach Oberbayern unternehmen und nach Beendigung des Parteitags am 15. September mit dem Sonderzug die Rückfahrt nach Berlin antreten. Die deutsche Regierung hat den Diplomaten aus den Beamten des Auswärtigen Amtes ein Ehrengelitt zur Verfügung gestellt.

Es ist selbstverständlich, daß nach anderthalbjährigem Aufbau des neuen deutschen Volksheeres und nach der Anpassung der Dienstzeit an die Norm der wichtigsten deutschen Nachbarländer die Wehrmacht des Reichs in Nürnberg in großer Zahl auftreten wird. Für Angehörige aller Waffen sind in der Nähe Nürnbergs Zeltlager errichtet worden.

König Eduard VIII. in Beograd

König Eduard VIII. von England war auf seiner Rückreise aus Konstantinopel zuerst Gast des bulgarischen Königs Boris in Sofia und kam von dort am 7. d. M. nach Beograd. S. A. S. Prinzregent Paul war dem hohen Gast bis Lapore entgegengefahren. In Beograd wurde dem König ein feierlicher Empfang bereitet. Nach dem Besuche im Weißen Schloß von Dedinje machte der König von Großbritannien in Begleitung des Prinzregenten Paul einen Spaziergang durch die Hauptstraßen Beograds. Die Weiterreise ging nach Wien, wo der König mehrere Tage zu verweilen gedenkt.

Deutsch-jugoslawisches Luftfahrt-Abkommen

Beograd, 6. September.

Ministerpräsident und Außenminister Stojadinović und der deutsche Gesandte von Heeren unterzeichneten ein deutsch-jugoslawisches Luftfahrt-Abkommen und ein Sonderabkommen über die Einrichtung einer ständigen Luftfahrtrlinie zwischen Berlin und Beograd.

müssen Sie haben, das sag ich Ihnen gleich, wenn Sie diesem Kranken Ihre Rettung anbieten wollen. Wenn es nach ihm ginge, läge er überhaupt nicht hier, sondern im Gasthaus. Erst als sie ihn dort an die Luft gesetzt hatten, weil er so krank war, daß er nicht mehr gehen konnte, hat er sich entschlossen, in sein altes Stübchen zu ziehen.“

Arzt Schwedler öffnete die Tür. Der Kranke lag unter einem Berg von Decken, Kissen, Lächern. Den Kopf hatte er auf den neben seinem Lager stehenden Tisch gelegt. Die Stoppeln seines unrasierten Kinnes, das ungeordnete Haar, das an der wohlgeformten, hohen Stirn klebte, gaben seinem Gesicht einen verwilderten und verwahrlosten Ausdruck. Der Kranke stöhnte vor Schmerzen. „Gut, daß Sie kommen“, sagte er und sah ihn mit seinen blauen Augen, die die Eigenartlichkeit hatten, so auszu sehen, als ob sie nie feucht werden könnten, an. „Hoffentlich haben Sie mir ein Lebenswasser mitgebracht. Die Menschheit ist so nährisch, sich einzubilden, daß ein Mensch gesund werden könnte, wenn er trocken gelegt wird.“

Swedler setzte sich an sein Bett, fühlte nach seinem Puls, fragte ihn nach seinem Befinden und nach seinen Schmerzen. Er gab ihm Pillen, wusch ihn und holte Instrumente heraus, um einen Ader-

Oesterreich nimmt Stellung

Als die katholischen Bischöfe Deutschlands vor kurzem in einem Fuldaer Hirtenbrief ihre Stimme gegen die bolschewistische Weltgefahr erhoben und die Friedenspolitik des Dritten Reiches als eine Gewähr für Europas Sicherheit gegen Anarchie und Zerfetzung stark bejahten, dachte man unwillkürlich an das große, heute von den Sowjets verbundene Hilfswort des österreichischen Kardinals Innitzer in Wien. Seit vielen Jahren hatte dieser Kirchenfürst sich die Bekämpfung der furchtbaren Hungersnot und des moralischen Elends in der Sowjetunion zur Aufgabe gemacht und war nicht müde geworden, die Welt vor dieser Barbarei unserer Zeit zu warnen. Nunmehr, da die spanischen Greuel der katholische Kirche aller Länder in die Einheitsfront gegen die Rote Gefahr geführt haben, ruft auch der Fürstbischof von Salzburg, Dr. Waig, zu einer mächtigen Abwehr auf gegen das „Treiben der Hölle“, das „von dem Mittelpunkt Moskau aus“ die Völker verderben, die Ordnung überall zerstören, und die Religion vernichten wolle.

Gleiche Abwehr gegen die gleiche Gefahr war auch — dies fühlte jeder in Deutschland wie in Oesterreich — der tiefe Sinn des deutsch-österreichischen Abkommens vom 11. Juli. In diesem Sinn sind in Deutschland, wo der Nürnberger Parteitag jetzt das Weltproblem Bolschewismus ins helle Licht rücken wird, zwei Aufsätze hervorragender Wiener Politiker sehr beachtet worden. In den „Wiener Neuesten Nachrichten“ — und zugleich auch in der „Essener Nationalzeitung“ — schildert Dr. Glaise-Horstenau, Minister ohne Geschäftsbereich im Kabinett Schuschnigg, die Friedenspolitik des neuen Mitteleuropas. Er sieht seit dem 11. Juli den Weg offen zu einer inneren Neuordnung der Völker Mitteleuropas auf der Basis des Friedens. Oesterreich könne seine Außenpolitik der deutschen angleichen, weil es Deutschlands Friedenspolitik anerkennt und weiß, daß nicht die Zahl der Soldaten das Barometer für den Kriegswillen eines Staates ist, sondern der Geist seiner Aufrüstung. Deshalb sieht der Minister Deutschlands Wiederaufbau durchaus parallel zu der österreichischen Aufgabe in Mitteleuropa, da sich das Abendland in allen Teilen gegen einen Einbruch zu rüsten habe, der die bisherige geistige Ordnung zerstören will. „Sollen unsere stolzen Dome in Asche sinken?“, ruft Dr. Glaise-Horstenau angesichts der furchtbaren Zerstörungen in Spanien und er schließt daraus, daß auch Oesterreich im Herzen Europas zum Wächter gegen Moskau gestellt ist. — Zu gleicher Zeit schreibt in der „Reichspost“ der ehemalige Bundeskanzler Dr. Stresemann, Oesterreichs militärische Abwehr müsse verstärkt werden angesichts der kommunistischen Weltgefahr. Die bolschewistische Zerfetzung Mitteleuropas wäre das Ende Oesterreichs, und da die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund und die ganze Haltung Genfs in den letzten Jahren die dortige Ohnmacht und Verblendung offen gezeigt hätten, müsse man auch in Wien einsehen, daß die erste und sicherste Hilfe in der eigenen Kraft und Bereitschaft liege.

Reichskanzler Adolf Hitler ließ durch eine Verordnung alle Prozesse gegen die katholische Kirche einstellen.

laß zu machen. „Nur unter der Voraussetzung, daß ich nachher eine Flasche Wein bekomme!“ sagte Grabbe lächelnd.

Der Arzt sah, daß hier nicht mehr viel Zeit zu verlieren war und willigte ein. Gelassen ließ der Kranke die Prozedur an sich vornehmen. Dann sank er erschöpft in die Kissen. Besorgt beugte sich Schwedler über ihn und horchte gespannt auf die Herzschläge, die in rasender Schnelligkeit und ziemlicher Unregelmäßigkeit wie zu einem entscheidenden Galopp ausholten. „Wir müssen gleich noch einen Schröpfkopf ansetzen“, sagte er. Der Kranke sah ihn groß an: „Um mein Herz brauchen Sie sich keine Sorge zu machen, mein Herz ist stark. Wissen Sie, wodurch es so stark geworden ist? Ich will es Ihnen verraten, vielleicht können Sie es in Ihrer Praxis verwerten!“ — „Nein, nein“, wehrte Schwedler ab. Er glaubte, daß Grabbe ein Loblied auf den Wein anstimmen wollte. „Zugegeben, daß der Wein eine Gabe Gottes ist, so gibt es doch Fälle, wo seine seligmachende Wirkung ins Gegenteil umschlägt.“

„Sie mißverstehen mich, ich wollte Ihnen was anderes sagen, mein Herz ist nicht durch den Wein so stark geworden, sondern —“, Christian Grabbe machte eine Pause und sah in die Luft, „sondern:

Das schmachvolle Urteil gegen den Deutschtumsführer Dr. Basch wird vollzogen

Wie erinnerlich, wurde Dr. Basch von der Ungarischen Kurie in der letzten Instanz wegen mannhafter und entschiedener Einsatz gegen die gewaltsam betriebene Namensmagiarisierung in Ungarn zu 5 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Aberkennung der politischen Rechte verurteilt.

Am 3. 9. 36 erhielt Dr. Basch nunmehr die Zustellung, daß er seine Gefängnisstrafe am 9. 9. 36 in Gefängnis anzutreten und zu verbüßen habe.

Damit hat der Leidensweg des Deutschtums in Ungarn einen Höhepunkt erreicht. Bisher haben es die Deutschen nicht glauben wollen, daß die ungarische Regierung sich entschließen könnte, an einem Mann, der für sein Volk das Primitive seiner Eigenart, die Beibehaltung des angestammten deutschen Namens, bewahrt wissen will, diese Strafe zu vollziehen. Sie hat es getan. Wo der Stein, der hier ins Rollen gekommen ist, einmal Halt machen wird, ist schwer zu sagen.

Es ist völlig unverständlich, daß in der letzten Nummer des „Neuen Sonntagsblattes“ der Beauftragte der ungarischen Regierung, Dr. Graz, noch immer von „faktischen Verschiedenheiten“ zwischen latter Assimilierung — die er vertritt — und Volkstums-schutzarbeit — die aus dem Ungarisch-Deutschen Volksbildungsverein ausgeschlossenen Volksdeutschen fordern — spricht. Der Fall Basch beweist es, daß Ungarn entschlossen ist, die These des ungarischen Kultusministers Hóman von der „kulturellen Anziehungskraft der Magjaren“ in die Tat umsetzen.

Ein Militärabkommen und ein Rüstungskredit für Polen von zwei Milliarden Francs

(N) Paris, 8. September. Gelegentlich des Mittagmahls im Schloß Rambouillet unterzeichnete General Rydz-Śmigły vor seiner Abreise aus Paris zwei neue Abkommen zwischen Polen und Frankreich.

Das erste Abkommen ist ein militärisches Abkommen, das der durch die Wiederaufrüstung Deutschlands und durch die Verlängerung der Militärdienstzeit in Deutschland geschaffenen Lage entspricht.

Das zweite Abkommen ist finanzieller Natur. Auf Grund dieses Abkommens eröffnet Frankreich Polen für die nächsten fünf Jahre einen Kredit von zwei Milliarden Francs zum Ankauf von Kriegsmaterial in Frankreich behufs Versorgung des polnischen Heeres mit modernen Waffen.

Englands Sorgen um Palästina

Die Unruhen in Palästina wollen kein Ende nehmen. England wird dadurch gezwungen, dahin immer neue Truppenteile zur Unterdrückung zu schicken. So gingen auch am Mittwoch wieder sieben neue Truppentransportschiffe nach Palästina ab. Mit dieser so verstärkten Streitmacht hoffen die Engländer, nun endgültig das Land von den Aufwieglern zu säubern. Es ist ja auch schon höchste Zeit; denn immer deutlicher kommt es zu Tage, daß die Kommunistische Internationale auch hier ihre Wahlarbeit betreibt und mit Flugzetteln zum Aufruhr heizt.

durch Zerreißen!“ Schwedler starrte ihn an. Der Kranke lachte auf: „Jawohl, jawohl, ein starkes Herz wird stärker durch Zerreißen!“

Er griff nach einem Fegen Papier, der auf dem Tisch lag, zerriß ihn, packte die zerrissenen Fegen noch einmal, zerriß sie wieder und noch einmal und noch einmal. Dann reichte er die Papierstücke dem Arzt und sagte: Versuchen Sie, ob dieser Rest noch zu teilen ist. Nein. Dieser Rest ist eiserne und unzerstörbar!“ Er lachte auf. „Aber gehen Sie, gehen Sie“, sagte er, „bringen Sie mir jetzt die versprochene Bouteille! Was ich Ihnen eben gesagt habe, bleibt unter uns. Kein Mensch auf der Erde soll wissen, daß ich einem Mitgeborenen die Gesamtgeschichte meines bisherigen Lebens anvertraut habe!“

Der Arzt berichtete der Frau des Hauses, daß der Zustand des Kranken besorgniserregend sei. Er würde es für angezeigt halten, die nächsten Angehörigen an sein Krankenbett zu rufen.

„Ich habe mir geschworen, das alte Weib, seine Mutter, nie wieder in mein Haus zu lassen, aber, wenn es so steht, wie Sie sagen, werde ich mich hier einschließen. Dann mögen alle zu ihm herein gehen, die es wünschen. Es werden nicht allzu viele sein.“

Lloyd Georges Besuch in Deutsch- land

Bereits unmittelbar nach Eintreffen des früheren britischen Ministerpräsidenten Lloyd George in Deutschland brachten die großen Zeitungen des Landes Bilder von der Ankunft des Staatsmanns in München. Der Führer der englischen Liberalen, der im Weltkrieg sein Land politisch geführt und die leidenschaftliche Feindschaft gegen Deutschland in seiner Mitarbeit am Vertrag von Versailles ausgelebt hat, ist später einer der schärfsten und freimütigsten Kritiker des „Fehlens von Versailles“ geworden. Noch in diesem Sommer hat er die Selbsthilfe- und Selbstschutzhilfe des neuen Deutschlands mit einem Grad von Verständnis begleitet, das man bei den meisten Staatsmännern in den westeuropäischen Ländern vergeblich sucht. Man ist sich in Deutschland bewußt, daß durch die Spaltung und durch den Mandatsrückgang in der liberalen Partei Englands die Wirkungsmöglichkeiten Lloyd Georges stark gemindert worden sind. Man vertraut jedoch darauf, daß die persönlichen Urteile, die sich dieser Mann in Deutschland bilden wird, dazu beitragen werden, die öffentliche Meinung in England allmählich zu einer unvoreingenommenen Würdigung der deutschen Entwicklung zu bewegen.

Die deutsche Presse hat in ihren Kommentaren zur Deutschlandreise Lloyd Georges an die Jahre 1908 bis 1911 erinnert, in denen Lloyd George nach einem Besuch in Deutschland für die Einführung der Sozialversicherung in England eintrat und diese grundlegende soziale Neuordnung gegen scharfe parlamentarische Widerstände durchsetzte. Auch diesmal gilt der Besuch Lloyd Georges in Deutschland der sozialpolitischen Unterrichtung. Seit dem nationalsozialistischen Umsturz hat sich in Deutschland auch auf sozialpolitischem Gebiet viel geändert. Die Auseinandersetzungen zwischen den Interessen der sozialen Gruppen vollziehen sich auf friedlichem Weg und nicht mehr durch Aussperrung und Streik. Die Deutsche Arbeitsfront hat große gemeinnützige Aufgaben wie die gesundheitliche Hebung, die Belehrung und Unterhaltung der Betriebsangehörigen durch „Kraft durch Freude“ übernommen. Lloyd George wird sich ein Bild davon zu machen suchen, auf welcher Grundlage der soziale Frieden ruht, den der Nationalsozialismus in Deutschland verwirklicht hat.

Sowjetmilitärs bei den französischen Manövern

(N) Paris, 3. September. Havas meldet: Luftfahrtminister Pierre Cot empfing die Sowjet-Militärmission, die den Manövern beiwohnen wird. Er gab zu Ehren des Missionschefs und der diesen begleitenden Offiziere ein Mittagmahl.

Säuglingssterblichkeit auf dem Balkan

In Rumänien beträgt die Sterblichkeit der Kinder im 1. Lebensjahr 32,2 v. H. der Gesamtsterblichkeit. In Bulgarien sterben 14 v. H. der Lebendgeborenen im 1. Lebensjahr, in Griechenland 13 (Mitteleuropa 5—8). Die Ursachen sind wirtschaftliche Armut, unhygienische Verhältnisse, Unkenntnis der Mütter. Den Ausgleich bringt bisher die hohe Geburtenziffer. (Münchener Medizin. Wochenschrift).

Schwedler ging eilends zu Mutter Grabbe, um ihr Bericht zu geben. Als er mit ihr zum Kranken zurückkehrte, lag er schon im Todeskampf. Die Mutter sank vor seinem Sterbelager nieder. Sie hob seinen Kopf an ihre Brust und bedeckte ihn mit Küffen. Nach wenigen Minuten sank sein Kopf schwer auf die Brust. Die Mutter durchfuhr der Schmerz so jählings, daß sie aufschrie, dann sank sie in Ohnmacht. Der Arzt half der Verzweifelten zum Bewußtsein. Dann stellte er den Totenschein aus. Als die Mutter zu sich gekommen war, brückte sie dem Toten die Augen zu, bettete ihn auf frisches Binnin und legte ihm die Hände auf die Brust. Seine Oberlippe war etwas hochgezogen, so daß der Tote einen spöttischen Ausdruck behielt.

Die Mutter war allein mit ihrem Sohn. Sie betete ein Vaterunser. Bei der fünften Bitte strauchelte sie und wiederholte: „Wie wir vergeben unseren Schuldigern...“ Ja — sie wollte der Frau ihres Sohnes vergeben, weil es Gottes Gebot ist, — jetzt, wenn sie vor die Leiche des Gatten treten würde. Ihr Herz tat sich auf, alles zu verzeihen. Aber Lucie kam nicht. Die Mutter meinte, daß Lucie in ihrer Gegenwart zögerte, das Sterbezimmer zu betreten. Sie stand unschlüssig an der Tür. Dann ging sie, um der anderen den Weg freizumachen.

Kontrolle um Spanien

Wie wir zuverlässig erfahren, hat die deutsche Regierung auf eine diplomatische Anfrage Englands und Frankreichs, ob Deutschland, nachdem es das Waffen-Embargo gegenüber Spanien eingeführt hat, auch bereit sei, sich an einem internationalen Ueberwachungs-ausschuß zu beteiligen, grundsätzlich positiv geantwortet.

In Berlin wird der englischen Auffassung zugestimmt, daß der Gedanke der Nichtbeteiligung erst dann volle Wirksamkeit erhalte, wenn die jetzt lose nebeneinander stehenden Embargo-Verfügungen der einzelnen Staaten aufeinander abgestimmt und — was hinsichtlich einzelner Vorgänge in Frankreich und Rußland besonders notwendig erscheine — ihre Annehmlichkeit international überwacht und garantiert würden. In dem Bestreben, eine wirksame Lösung dieser Frage zu sichern, hat, wie wir hören, Deutschland bei seiner Antwort Zweifel an der Zweckmäßigkeit der Einsetzung eines internationalen Ausschusses im Hinblick auf die bekannte Schwermöglichkeit eines solchen Apparates geäußert. Deutschland hat statt dessen — ohne daß davon die deutsche Beteiligung an dem Ueberwachungs-ausschuß abhängig wäre — angeregt, die in Frage kommenden Staaten sollten England als das in diplomatischer, geographischer und militärischer Hinsicht am meisten dafür in Frage kommenden Land bevollmächtigen, im Namen der Paktmitglieder die Ueberwachung einheitlich durchzuführen. Ueber die Aufnahme dieser Anregung in den übrigen Ländern liegen bis zur Stunde noch keinerlei Nachrichten vor.

Eine Beschleunigung dieser Frage ist zweifellos notwendig. In Berliner politischen Kreisen finden Erklärungen der portugiesischen Gesandtschaft gegenüber der deutschen Presse besondere Beachtung, in denen darauf hingewiesen wird, daß Portugal die Durchführung des Embargos von der Unterlassung von ausländischen Freiwilligen-Anwerbungen und Geldsammelungen zugunsten der Bürgerkriegsparteien abhängig gemacht hat. Es wird in der portugiesischen Gesandtschaftserklärung betont, daß diese Bedingungen noch nach wie vor gültig seien. Dieser Hinweis wird in diplomatischen Kreisen dahin gedeutet, daß Portugal bei einem Weiterbestehen von Verstößen gegen diese Bedingungen das erlassene Embargo wieder aufheben könnte.

Zu einem Genfer Kongreß

In einer Veröffentlichung an die Presse hat der zur Zeit in Genf tagende Weltjugendkongreß seine „bittere Enttäuschung“ darüber ausgesprochen, daß die deutsche und italienische Jugend auf dieser Tagung nicht vertreten sind. Dazu wird deutscherseits betont, daß diese „bittere Enttäuschung“ einigermaßen unverständlich sei, wenn man im Verzeichnis der Abgeordneten des Kongresses als „deutsche Delegierte“ ausgerechnet Namen wie Schapke, der angeblich für die bündische Jugend auftritt, Baetel, der sich als Abgeordneter der Nationalistischen bündischen Jugend vorstelle, und Dr. D. Friedländer finde, der die Sozialdemokratischen Studenten Deutschlands vertreten will. Es sei schon eine arge Zumutung und eine erstaunliche Weltfremdheit der Kongreßleitung, wenn sie zulasse, daß Männer, die aus Deutschland emigriert sind und deren ausgesprochen marxistische und nationalbolschewistische Haltung nicht erst seit 1933 datiert, als Vertreter des Deutschen Reiches anerkenne, das von solchen Leuten glühend gehaßt u. unentwegt beschimpft werde.

Vor dem Hause begegnete ihr der Briefträger. Sie sagte ihm, was sich ereignet hatte. „Dann komm ich zu spät mit der Post an den Herrn Auditor. Aber abgeben muß ich sie doch.“ Er betrat das Sterbehaus barhäuptig, klopfte an der Tür des Wohnzimmers und sagte: „Die Post ist da! Der Briefträger ist hier!“ Die Stimme Frau Lucies antwortete grell: „Herein! Nur hereinmarschier! Was sagen Sie? Haben Sie schon gehört?“ Der Briefträger drehte verlegen seine Mütze in den Händen.

„Und wissen Sie, was ich sage —“, sie hielt inne und wurde laut — „ich sage: topp! Gut, daß der Unhold tot ist! Kommen Sie herein, Herr Wiegler, wir wollen einen Kaffee zusammen trinken.“ Dann begann sie mit ziemlichem Lärm die Vorbereitungen zum Kaffeelochen.

Die Mutter Grabbes stand indessen wie gebannt vor der Tür des Hauses. Als Schwedler herauskam, ließ sie sich von ihm in ihre Wohnung geleiten. „Hat er noch sprechen können, als Sie bei ihm waren? Was hat er gesprochen?“

„Er hat gesagt: Ein starkes Herz wird stärker durch Zerreißen!“ „Was er damit gemeint haben mag!“, schluchzte die Mutter. „Aber so war er immer. Er sprach Worte, die einem die Tränen in die Augen trieben. Aber verstehen, verstehen konnte man ihn nicht allemal...“

„Musterbetriebe“

Adolf Hitler hat in seiner Eigenschaft als Führer der nationalsozialistischen Partei eine Verfügung ergehen lassen, auf Grund deren solchen Betrieben, die es in der Betätigung vorbildlicher Betriebsgemeinschaft am weitesten gebracht haben, der Ehrentitel „nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen werden kann. Die Verleihung des Titels erfolgt entweder vom Führer selbst oder von einer beauftragten Person. Die Vorschläge sind von der großen zentralen Sozialorganisation des neuen Deutschlands, der Deutschen Arbeitsfront, einzureichen. Die Auszeichnung wird am Nationalfeiertag des deutschen Volkes (1. Mai) ausgesprochen und durch eine Urkunde bestätigt, die dem Betriebsführer ausgehändigt wird. Der so ausgezeichnete Betrieb erhält das Recht, die Flagge der Deutschen Arbeitsfront in besonderer Aufmachung zu führen.

Durch diese Verfügung wird ein Wettbewerb im Sinn des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom Januar 1934 eröffnet. Die Verleihung findet nur für ein Jahr statt, kann aber wiederholt werden. Nähere Mitteilungen darüber, was als vorbildliche wirtschafts- und sozialpolitische Betätigung im neuen Deutschland anzusehen ist, werden erst später ergehen. Die Zahl der Auszeichnungen ist nicht begrenzt, so, daß alle Betriebe die Möglichkeit haben, der Ehrung teilhaftig zu werden. Die Deutsche Arbeitsfront wird besondere Mühe darauf verwenden, sachverständige und unbefangene Ausschüsse zu bilden, die über die Würdigkeit der einzelnen Betriebe ein zutreffendes Urteil abzugeben vermögen. Wichtig ist die weitere Bestimmung, daß bei entsprechendem Verhalten auch während des laufenden Jahres der Titel eines nationalsozialistischen Musterbetriebes wieder aberkannt werden kann. Es liegt auf der Hand, daß Betriebe, die eine solche Ehrung einmal erfahren haben, alles daran setzen werden, um sie auch im nächsten Jahr und in den folgenden Jahren zugeprochen zu erhalten.

Akademischer Nachwuchs ohne Landjugend

Augenblicklich sind unter 100 deutschen Studenten nur 12 vom Lande. Die Studienförderung des Reichsstudienwerkes ist daher bestrebt, die Bauernkinder als bevölkerungspolitisch besonders erwünschten akademischen Nachwuchs vor allem zu fördern.

Aufrüstung in Frankreich

(A) Paris, 8. September. Wie der „Temps“ erfährt, werde der Kredit zur Vermehrung des Kriegsmaterials in Frankreich 14 Milliarden Francs betragen. Er sei auf vier Budgetjahre verteilt.

Kurze Nachrichten

Vor Lissabon meuterten auf zwei portugiesischen Kriegsschiffen die von den Kommunisten aufgestachelten Matrosen. Die Schiffe wurden von den Küstenbatterien beschossen, worauf sich die Matrosen ergaben.

In Spanien wurde ein Revolutionstribunal zur Aburteilung aller „Volks- und Staatsfeinde“ ein-

gekehrt. Es besteht aus drei Berufsrichtern und vier Vertretern der Sozialdemokraten, Kommunisten und Anarchisten.

In Frankreich nimmt die Kapitalflucht rasch zu.

Eine jugoslawische Delegation ist nach Rom abgereist, um mit Italien direkte Handelsvertragsverhandlungen aufzunehmen.

Nach sicheren Quellen kämpfen auf Seiten der Regierungstruppen Kommunisten, Anarchisten, Tausende von Verbrechern, die aus den Gefängnissen entlassen wurden, dann russische Kommunisten, französische Volksfrontler, österreichische Kommunisten und andere. Oberbefehlshaber aller dieser Streitkräfte ist ein kürzlich mit einem Flugzeug in Madrid gelandeter russischer General. Die Kampfaffen stammen zum größten Teil aus Frankreich.

Aus Stadt und Land Celje

Königsgeburtstag. Wie im übrigen Königreiche wurde der Geburtstag S. M. des Königs Peter II. auch in unserer Sannstadt feierlich begangen. Schon am Sonntagabend waren die Häuser mit den Staatsfahnen festlich geschmückt. Besonders feierlich aber sahen jene Straßen aus, durch die sich am Abend der lange bunte Festzug bewegte. Hier waren auch die Fenster mit Blumen geschmückt und mit brennenden Kerzen erleuchtet. Die städtische Freiwillige Feuerwehr versorgte durch ihre Teilnahme den Festzug mit lodernen Fackeln und die Eisenbahnerkapelle sorgte für die Festmusik. Am langen Festzug nahmen neben der Spitze der Behörden und des Offizierskorps unter den vielen Vertretern der Vereine und Korporationen selbstverständlich auch die Vertreter der deutschen Volksgruppe teil. Vor dem festlich geschmückten und beleuchteten Rathaus, wo der lange Zug hielt, sprach der Stadtpräsident, Herr Alois Mihelčič, wobei er dem jungen König und dem Herrscherhaus Karadjordjević die Treue der Bevölkerung Celjes gelobte und den Segen Gottes für König und Vaterland ersuchte. Mit der Staatshymne endete die Abendfeier. Am darauffolgenden Sonntag wurden in den Kirchen der vier Konfessionen feierliche Gottesdienste gehalten.

Mit gutem Erfolg legte Herr Ivan Brankar, Friseurgehilfe bei August Tacel in Celje, die Meisterprüfung ab.

In der zweiklassigen Handelsschule in Celje gibt es heuer 42 Schüler und 124 Schülerinnen. In der 1. Klasse 25 Schüler und 71 Schülerinnen, in der 2. Klasse 17 Schüler und 53 Schülerinnen. Im vergangenen Schuljahr gab es zusammen 141 (37+104).

In der Fabrik A. Westen wird wieder gearbeitet. Vorläufig nur erst 250 Facharbeiter; vor-

allem Schlosser, Schmiede, Spengler, Klempner, Tischler und Lagerraumarbeiter.

Aino Metropol. Freitag, Samstag, Sonntag „Anna Karenina“, nach dem unsterblichen Roman von Leo Tolstoj. In den Hauptrollen Greta Garbo, Friedrich March, Fredi Bartholomäus.

Aino Union. Donnerstag: Der rote Reiter, erster deutscher Farbentfilm (mit Svetislav Petrović und Camilla Horn). Freitag, Samstag und Sonntag: Der junge Graf, mit Anny Ondra. Sonntag auch eine Vormittagsvorstellung um 10 Uhr.

Maribor

Freiwillige Entlassung der Textilarbeiter.

Die Mariborer Textilindustriellen, machten gestern durch Anschlag kund, daß im Sinne von Art. 239, Absatz 3, des Gewerbegesetzes alle Arbeiter freitlos entlassen seien. Die Arbeiter wurden gleichzeitig aufgefordert, die Fabriken zu räumen. Angeführt wird, daß die Industriellen am 2. September vor dem Polizeichef erklärt hätten, sie seien damit einverstanden, daß die Bestimmungen des künftigen Kollektivvertrags schon ab 1. September gelten unter der Bedingung, daß die Arbeiter am 3. September die Arbeit wieder aufnehmen. Da dies nicht geschehen sei, sehen sich die Textilindustriellen gezwungen, sämtliche streikenden Arbeiter zu entlassen. Der Banus hat eine Verordnung erlassen, derzufolge die Besetzung von Fabriken durch Arbeiter, die Beschränkung der persönlichen Freiheit durch Behinderung von Arbeitswilligen usw. mit strengen Strafen geahndet werden. Die von den Streikenden gewählte Leitung ist zurückgetreten. Die Arbeiter sind also gegenwärtig ohne Führung.

Der Unterricht an den Mariborer Mittelschulen wird Donnerstag, den 10. d. M., aufgenommen. Am klassischen Gymnasium wird wegen der Ausbesserungen am Gebäude der Unterricht erst in der nächsten Woche beginnen.

Dienstag, den 8. d. M. wurde die vom Slow. Alpenverein, Ortsgruppe Slov. Bistrica, errichtete Aussichtswarte auf dem 1300 m hohen Beliti vrh des Bachers eingeweiht.

Danksagung

Für alle Beweise des Beileides und inniger Teilnahme, die uns anlässlich des Todes unserer Tochter bzw. Schwester

Erna

von allen Seiten erwiesen wurde, sagen wir hiermit auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Marenberg, im September 1936.

Familie Neuner

Schulbücher, antiquarische

kauft und verkauft für das kommende Schuljahr
Buchhandlung „Domovina“, Celje, Kralja Petra c. 45.

Inserieren bringt Erfolg!

Inserieret in der „Deutschen Zeitung“!

Bürohilfskraft

mit etwas Praxis, Kenntnis der deutschen Sprache. Stenotypistin wird für Celje aufgenommen. Angebote an die Verwaltung des Blattes unter Nr. 262.

Serbo-kroatischer Sprach- und schriftlicher

Unterricht

für Celje gesucht. — Anträge an die Verwaltung des Blattes unter Nr. 263.

Deutscher

Sprachlehrer

wird zwecks Unterricht in kaufmännischer Korrespondenz für Celje gesucht. Angebote an die Verwaltung des Blattes unter N. 264

DRUCKSACHEN

aller Art liefert bestens und billig
Vereinsbuchdruckerei „CELEJA“

1900  1936

GESCHÄFTSSTUNDEN
TÄGLICH
VON 8 BIS 1/2 13 UHR

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN

REGISTRIERTE GENOSSENSCHAFT MIT UNBESCHRÄNKTER HAFTUNG

TELEFON 213

IN CELJE

GLAVNI TRG 15

POSTSPARKASSENKONTO LJUBLJANA 11.176

//

GIROKONTO BEI DER NARODNA BANKA, FILIALE MARIBOR